

KARIN PLIEM

Malerei und Installationen. A. Beispiele 2023 bis 2025

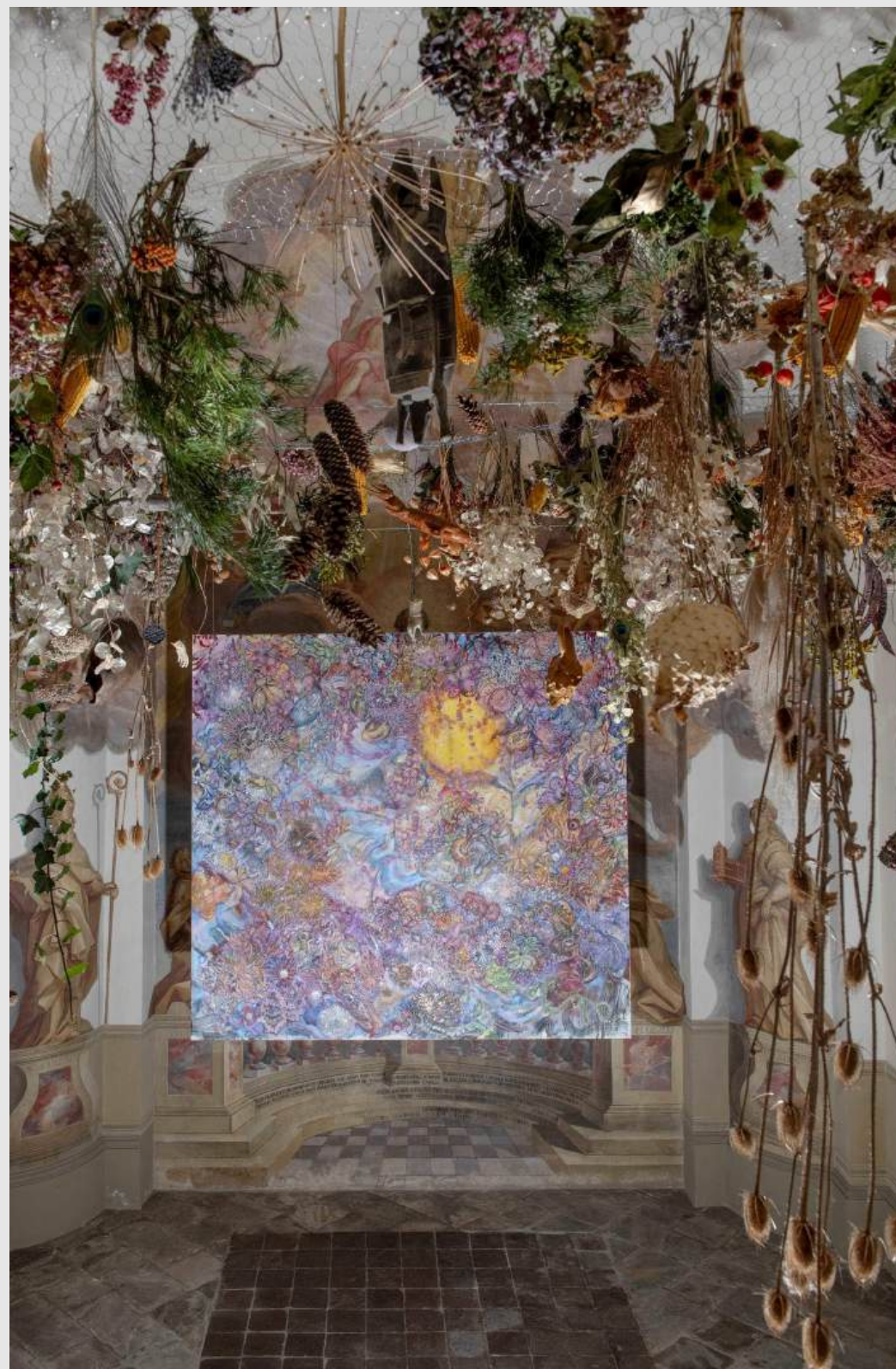
„Karin Pliems Werke berichten von immerwährendem Fortleben in ständiger gegenseitiger Einflussnahme und Veränderung. Es ist kein sich stetig wiederholender Kreislauf, der beschrieben wird, keine Kette, bei der sich Glied an Glied schließt, sondern vielmehr ein verwirktes Geflecht, ein Myzel heterogener Komponenten und unendlicher Verknüpfungen, die ein Ganzes bilden und fortwährend in alle Richtungen anwachsen, Raum und Zeit zusammenfassend. [...] Allgemeines und Individuelles, Vergangenheit und Gegenwart, Archaisches und Archetypisches werden vereint und mit der zeitgenössischen Lebenswelt verschmolzen.“

Christine Wetzlinger-Grundnig, MMKK Klagenfurt, 2024



Karin Pliem beim Aufbau ihrer Installation *Vieleinigkeit* in der Burgkapelle des Museums moderner Kunst Kärnten, 2024.
© Foto: Ferdinand Neumüller, Bildrecht

Seit ihrer Ausstellung im Egon Schiele Art Centrum Český Krumlov/CZ im Jahr 2015 erstellt Karin Pliem ihre „verwirkten Geflechte heterogener Komponenten“ nicht allein auf (vorzugsweise großformatigen) Leinwänden, sondern gerne auch in Kombination mit raumgreifenden Installationen realer Pflanzen und Objekte – wie etwa 2024 unter dem Titel *Vieleinigkeit* für die mit illusionistischer Barockmalerei ausgestattete Burgkapelle im Museum moderner Kunst Kärnten.



Karin Pliem, Installation *Vieleinigkeit*, Museum moderner Kunst Kärnten, 2024 (Ausschnitt). © Foto: Ferdinand Neumüller

Ihre Bildmotive und -themen korrespondieren jeweils mit den sie im Raum umgebenden, ausgesuchten getrockneten Pflanzen (Blüten, Früchte, Samenkapseln ...), Präparaten (von Luft- und Wassertieren) und Artefakten, welche die Künstlerin auf ihren Reisen und Wanderungen beständig sammelt.

„Am Ende solcher Arbeitsprozesse stehen Bildwelten, die ihre BetrachterInnen in das Gefüge aus ‚Chaos‘ und Ordnung, Opulenz, Verdichtung und Leere dergestalt hinein ziehen sollten, dass sie sich selbst als ein Element des Szenarios – einem alles und jeden umfassenden Verständnis von ‚Natur‘ – empfinden“, sagt Karin Pliem.



Installation *Vieleinigkeit* (Ausschnitt), Burgkapelle Museum moderner Kunst Kärnten, 2024. © Foto: Ferdinand Neumueller

Seit ihrer Studienzeit sowie im Zuge zahlreicher Reisen von Nordafrika bis in die Südsee befasst sie sich in ihrer künstlerischen Arbeit mit der dringenden Notwendigkeit des Bewusstwerdens des Menschen, dass wir integrale Bestandteile des großen Systems der Natur wie auch unseres aufwändig erschaffenen kulturellen Gedächtnisses sind – statt beiden Bereichen gegenüber ausbeutend, ignorant, egomanisch und zerstörerisch zu agieren. Indem sie in ihrer Malerei ausgewählte und auch neu erfundene organische und artifizielle Ko-ProduzentInnen unserer bio-kulturellen Vielfalt auf der Bühne einer „Weltgesellschaft“ vereint, stellt sie der ökonomisch-politischen Praxis des selektierenden Wettbewerbs die Vision einer „symbiotischen Vereinigung“ aller Beteiligten gegenüber.

Begriffe wie „Symbiotic Union(s)“ oder „Biocultural Community“, mit denen Karin Pliem einige ihrer Werkgruppen übertitelt, gewinnt sie aus Publikationen etwa zur Biologie, Genetik oder Anthropologie:

„2014 entdeckte ich die us-amerikanische Evolutionsbiologin Lynn Margulis, die das Prinzip der Evolution durch Kooperation und Integration vertritt – Symbiosen bewirken mehr Vielfalt und Kraft als die Selektion. Für mich und meine Arbeit war das eine wunderbare Bestätigung. Von 2015 bis 2016 entstand meine Werkgruppe ‚Symbiotic Unions‘ – frei betitelt nach ihrem 1998 erschienenen Buch *Symbiotic Planet: A New Look at Evolution*.“

Etwa sieben Jahre später fand sie bei der kanadischen Anthropologin Luisa Maffi den Begriff der biokulturellen Diversität: „Das ‚wahre‘ Netz des Lebens ist die biokulturelle Vielfalt: die miteinander verknüpfte Vielfalt des Lebens in der Natur und in der Kultur [...]. Diversität in diesem umfassenderen Sinne ist der facettenreiche Ausdruck der schöpferischen Kraft und des Potenzials des Lebens sowohl in der Natur als auch in der Kultur, eine

Quelle der Vitalität und Widerstandsfähigkeit des Lebens auf dem Planeten.“ (L. Maffi, 2014) Diese Erkenntnis deckt sich so weit mit Karin Pliems künstlerischen Intentionen und Praxen, dass sie, in Anlehnung an diese Publikation, sowohl einer Werkgruppe als auch ihrer vierteiligen Ausstellungstournee durch China von 2022/23 den Titel „Biocultural community“ gab.



Ausstellungsansicht Karin Pliem. *Biocultural community* (Ausschnitt), Winland Art Center Hangzhou/CN, 2023.
Foto: Winland corp



Ausstellungsansicht Karin Pliem. *Biocultural community* (Ausschnitt), White Night Art Space Chengdu/CN, 2022.
Foto: White Night



Ausstellungsansicht Karin Pliem. *Biocultural community* (Ausschnitt), InterCulture, Guangzhou, 2022. Foto: InterCulture

Mitglieder von Karin Pliems *Biocultural community* rekrutieren sich demgemäß nicht allein aus den Reichen der Flora und der Fauna, sondern desgleichen aus dem reichen Fundus an realen bis fiktionalen Figuren und Zeugnissen der Welt-Kulturgeschichte. So spielt auf dem 2024 für die Installation *Vieleinigkeit* dem Altar-Fresko der Klagenfurter Burgkapelle vorgehängte großformatige Ölbild die Gestalt der „Mnemosyne“ eine doppelte Titelrolle:



Karin Pliem, *Mnemosyne*, 2024, Öl auf Leinwand, 280 x 300 cm. © Foto: Ferdinand Neumueller

„Gemeint ist die Göttin der Erinnerung aus der griechischen Mythologie wie auch ein Fluss der Unterwelt, dessen Wasser die Erinnerung herbeiführt. Im Bild, unsichtbar unter vielen Malschichten verborgen, quasi grundgelegt, liegt er als elementarer Lebensbaustein neben der Energie spendenden Sonne (beide verstanden als universale Symbole aller Kulturen und Religionen) und spült Relikte der Menschheitsgeschichte an die Oberfläche. Gegenständliches und Figürliches, Gesichter, Masken, Totenköpfe tauchen zwischen Blumen und Blättern punktuell auf aus einem flächendeckenden Gewoge an verschränkten organischen Formen und bunten Farben, bestimmt vor allem durch einen magischen Schein violetter Töne. Sie ziehen die Betrachtenden in die Tiefen der Erzählung und assimilieren sie als Teilchen des Systems, eines Systems unendlicher Reichweite, dem der Mensch untrennbar angehört.“

Christine Wetzlinger-Grundnig, MMKK Klagenfurt, 2024

Das für die Installation zur Ausstellung *In Dialogue with Nature* (Galerie Kovacek & Zetter, Wien) 2025 gemalte Bild *The Energies of Suizen-ji* trägt als Untergrund eine Darstellung des um 1635 nahe Kumamoto errichteten Wandel-Gartens Suizen-Ji, der in der Edo-Zeit als eine gleichsam „ideale Landschaft“ samt einer Miniatur-Formation des Berges Fuji rund um einen großen Teich angelegt wurde.



Karin Pliem, *The Energies of Suizen-ji*, 2025, Öl auf Leinwand, 155 x 185 cm. © Foto: Farid Sabha, Bildrecht

Karin Pliem unterstreicht das energetische Potenzial dieser Versinnbildlichung von Harmonie zwischen Mensch und Natur, indem sie das per se kontemplative Original-Szenario mittels expressiv miteinander korrespondierenden Blütenformationen malerisch überlagert beziehungsweise dynamisiert.

Ihre „Aktivierung“ von landläufig als passive Wesen erachteten Pflanzen entspricht wiederum Erkenntnissen der in den 2000er Jahren begründeten Pflanzenneurobiologie. Diese besagt, dass Pflanzen in Analogie zu Nervensystemen komplexe Informationsnetzwerke darstellen, die auf unterschiedlichen Ebenen mit ihrer Umwelt kommunizieren (s. z.B. John Charles Ryan, „Passive Flora? Reconsidering Nature’s Agency through Human-Plant Studies“, Edith Cowan University/AUS, 2012).

Das Bild *The Energies of Suizen-ji* gehört bereits zu Karin Pliems um 2024/2025 begonnener Werkgruppe „Interconnected Energies“.

„Energie“, sagt die Künstlerin, „lässt sich nicht ‚erneuern‘, Energie kann nur verwandelt werden. Da alles in der Natur in Bewegung ist – vom Atom bis zum Kosmos – ist auch alles in stetiger Verwandlung. In der lebendigen organischen Natur künden Wachstum und Vergehen von laufenden Transformationsprozessen. Dabei tauschen Organismen und Ökosysteme permanent Stoffe und Energie mit ihrer Umgebung aus.“



Karin Pliem, *Morphogenetic Fields*, 2025, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm. © Foto: Karin Pliem, Bildrecht

Laut dem britischen Biochemiker Rupert Sheldrake finden diese Prozesse in einem „morphogenetischen Feld“ ihren Niederschlag, das sich in unsichtbaren Netzen um die Erde spannt und global betrachtet ein gemeinsames, alles durchdringendes Energiefeld bildet (vgl.: www.sheldrake.org/deutsch/morphische-felder).

Ähnlich wie für Sheldrake sind bei Karin Pliem alle Elemente und alle Energien miteinander verbunden, bilden Kreuzungslinien und stellen neue Verknüpfungen her. Womit in ihren Bildern auch neue, noch nie gesehene Kreationen von Pflanzen oder Blüten entstehen.

Licht und Energien spendende Himmelskörper (wie Sonne und Mond) spielen ihrerseits eine „aktive“ Rolle in ihren neuesten Bildern: „Die Sonne ist energetisches Potenzial für alles Leben wie auch für unsere inneren Impulse. Ihr Licht, ihre Energie aktivieren nicht zuletzt auch unsere Zirbeldrüse, ohne die wir keine emotionalen

Entscheidungen treffen könnten. Die Sonne vermag somit unser Bewusstsein zu öffnen und zu stärken, uns erkennen zu lassen, worum es auf dieser Welt geht“.



Karin Pliem, *Cosmo Sun Connection II*, 2024, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm. © Foto: Farid Sabha, Bildrecht

Der Jazzkomponist und -musiker Sun Ra – Ra ist der Name des altägyptischen Sonnengottes – brachte 1984 gemeinsam mit seinem „Arkestra“ das Album *Cosmo Sun Connection* heraus. Seiner Musik und Weltsicht ist dieses Bild gewidmet. Daher findet sich hier inmitten prosperierender Pflanzen auch das Udjat-Auge, das linke Auge des Himmels- und Lichtgottes Horus, ein einst mächtiges Symbol des Schutzes und der Heilkraft.

Weiterhin bilden die von der Künstlerin als „Untergrund“ (meist mit raschen, spontanen Pinselstrichen gemalten) Motive aus ihren Reise-Skizzenblöcken oder auch von im Netz recherchierten Fotos die thematische (und oft auch formale) Grundlage zum Aufbau bzw. zur Entwicklung ihrer Kompositionen.

So ist zum Beispiel in *Morphogenetic Fields* (2025) sowie in *Fallen from Heaven* (2024) das Gewölbe der Oberkirche der Pariser Sainte Chapelle an einigen Rippen und dem blauen, mit (einst) goldenen Sternen bemalten Kreuzrippengewölbe noch zu erkennen. Dieses vom französischen König Louis IX gestiftete und um 1248 geweihte Gebäude entstammte dem Bedürfnis, in Paris eine Replik der namenstiftenden „Heiligen Kapelle“ im Großen Palast der byzantinischen Hauptstadt Konstantinopel zu erbauen, aus deren Bestand nach dem Vierten Kreuzzug

die Passions-Reliquien (u.a. die Dornenkrone Christi) erworben worden waren. Somit gleicht dieses Gebäude einem monumentalen Reliquienschrein, dessen Architektur zugleich aufgrund ihrer farbigen, die Wandstrukturen gleichsam ersetzenden Glasfenster zugunsten des „göttlichen Lichtes“ aufgehoben erscheint.



Karin Pliem, *Fallen from Heaven*, 2024, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm. © Foto: Farid Sabha, Bildrecht

Karin Pliem erfüllt diesen kulturgeschichtlich vielgesichtigen Raum mit „vom Himmel“ wirbelnden blühenden Pflanzen unterschiedlichster Herkunft und einem nach unten abtauchenden chinesischen Drachen.

Unter einem anderen kulturhistorisch bedeutsamen Gewölbe, nämlich der Kuppel des römischen Pantheons, lässt Karin Pliem drei geist- und erfindungsreiche Menschen, die ihre Erkenntnisse mittels eines jeweils besonderen Zugangs zur Natur gewonnen haben, auftreten: Hildegard von Bingen, Nikola Tesla und Wilhelm Reich.

Eines Zugangs, der sowohl über alle menschlichen Sinne erfolgt als auch durch eigene, meist unorthodoxe Denkansätze weit umfassende Blickwinkel schafft und neue Ideenimpulse ermöglicht.

Hildegard von Bingen, visionenreiche Autorin zahlreicher philosophisch-theologischer wie auch natur- und heilkundlicher Werke, blickt hier im Bild durch die kreisförmige Öffnung des römisch-antiken Pantheons (im Volksmund „La Rotonda“ genannt) in den nächtlichen Himmel bzw. Kosmos. Dort flottieren u.a. kupferne Spiralwendel

durch den Raum, wie sie Nikola Tesla zur direkten Gewinnung elektromagnetischer Energien „aus dem Äther“ erfolgreich eingesetzt hat (heute kommen Teslas Erfindungen als Alternativen zur chemo-industriellen Agrartechnologie unter dem Titel „electric gardening“ wieder häufiger zur Anwendung). Die Sonne im oberen rechten Teil des Bildes verweist auf Wilhelm Reichs Schriften und Experimente zur Nutzung der von ihm entdeckten universalen Energie „Orgon“, deren Wirkung er auch in den Bereichen der Mikrobiologie, Physik und Meteorologie nachzuweisen suchte.



Karin Pliem, *Hildegard, Nikola e Guglielmo nella Rotonda organomica*, 2024, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm
© Foto: Farid Sabha, Bildrecht

Solche geist- und erfindungsreiche Menschen teilen sich oft das Schicksal, von Vertretern der jeweils dominierenden Wissenschafts- bzw. Religionsinstitutionen nicht anerkannt oder gar verfolgt zu werden. Hier im Bild treffen sie symbolisch und harmonisch zusammen mit unterschiedlichen Lebewesen (Schildkröte, Lotusblüte, diversen Heilpflanzen) und kulturhistorischen Artefakten wie etwa der Skulptur des (in Gestalt des Pavians dargestellten) altägyptischen Weisheitsgottes Thot, der als Erfinder der Schrift sowie als Kündiger der Morgensonne verehrt wurde, oder einer neolithischen Ritzzeichnung eines UFO-artigen Objektes



Karin Pliem, *Inner Sun Flare*, 2023, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm. © Foto: Farid Sabha, Bildrecht

Der Innenraum des Pantheons dient auch in diesem Bild als „Backstage“ einer Zusammenkunft illustrierer mythologischer Gestalten, prosperierender Gewächse und kosmischer Erscheinungen: Maria, hier mit den Gesichtszügen eines Madonnen-Bildnisses des Sienesischen Hauptmeisters Duccio di Buoninsegna und zugleich mit den Insignien der römischen Göttin Flora ausgestattet, bildet den Ruhepol innerhalb der um das in den nächtlichen Himmel sich öffnende Opaion rotierenden Köpfe von Venus-Aphrodite und des gleichermaßen göttlichen Hieroglyphen-Erfinders Thot, einer Geisterorchidee (*Angraecum sesquipedale*), mehreren Lotosblüten, Olivenzweigen, Rosen ... und der – hier mittels „irrealer“ Schattierungen als Kugel ersichtlich gemachten – Sonne. Die von ihr per Eruption gelegentlich ausgestoßenen hochenergetischen Teilchen können sogenannte Flares (Röntgenblitze) erzeugen, die uns Erdenbewohnern einen bald eintreffenden Sonnensturm ankündigen.

Karin Pliems Sonne entfacht gemäß dem Titel ihres Bildes allerdings eher Geistes- statt Röntgenblitze, womit sie mehr zur Erleuchtung ihrer Protagonisten beiträgt als zu deren Gefährdung.

Das Pantheon blickt dabei selbst auf eine lange Geschichte „geistiger“ Mutationen zurück: zunächst erbaut als irdischer Sitz der römischen Gestirngottheiten Mars und Venus (vermutlich auch Merkur, Jupiter, Saturn, Luna und Sol), wurde es im christlichen Frühmittelalter unter seinem neuen Namen *Sancta Maria ad Martyres* dem Gedächtnis Mariens und aller Märtyrer geweiht. Später fungierte es auch als Grabstätte berühmter Persönlich-

keiten wie etwa Raffael oder Arcangelo Corelli, und jüngere Forschungen besagen, dass die Metrik dieses um das Jahr 120 n.u.Z. vollendeten Bauwerks dem Versuch der neupythagoreischen Philosophie, die Wissenschaften der Arithmetik, Geometrie, Musik und der Astronomie in ein harmonisches Ganzes zu integrieren, folgt. Das Pantheon wäre demnach ein Abbild des pythagoreischen Kosmos in mathematischer Umsetzung.

„Unterschiedliche Weltbilder, Vergangenes, Gegenwärtiges und Utopisches miteinander in Korrespondenz zu bringen, um ihre Schnittstellen und Überlagerungen zu vermitteln, ist ein wesentlicher Impetus meiner Kunst-Übung. So möchte ich meine Kunst auch bewusst mit Geist, Seele und Körper leben und erarbeiten“, sagt Karin Pliem, die gerne auch Elemente fernöstlicher Kulturen in ihren Bildern verarbeitet.



Karin Pliem, *Il Buddha in Parinirvana*, 2024, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm. © Foto: Farid Sabha, Bildrecht

Hier etwa liegt Buddha, der gerade das Parinirvana, das vollständige Nirvana über den Tod seines physischen Körpers, erreicht hat, unter dem – an der gedrehten Säule links im Bild noch zu erkennenden – Ziborium der frühchristlichen Basilika Sant’Apollinare in Classe zu Ravenna sowie auf einer (blauen) altchinesischen Tapisserie, welche die Künstlerin im Seidenmuseum von Hangzhou skizziert hat. Umgeben ist der liegende Buddha, dessen steinernes Vorbild die Künstlerin in den heiligen Höhlen von *Pak Ou* am Mekong-Fluss besucht hat, von einer Fülle blühender Pflanzen aus aller Welt, darunter Blüten des Trompetenbaums, einer Lilie und des nur nachts blühenden ostafrikanischen Baobab-Baums.

Das letztlich harmonisch-friedliche Zusammenspiel all dieser Bild-Elemente lässt auch an die Vorstellung von Nirvana als die Erfahrung des Einsseins mit dem Absoluten schon zu Lebzeiten denken:

„Es bedeutet, in der Erfahrung von Frieden und vollständiger Glückseligkeit zu verweilen, in dem Wissen um die eigene Identität. Im Zustand des Nirvana ist man frei von allen Bindungen an Illusionen, Affekten und Begierden.“ (Anne Wiedlack, „Parinirvana-Tag. Das Erlöschen des Buddha“)



Karin Pliem, *La lupa romana nel bosco di Wat Wisunalat*, 2023, Öl auf Leinwand, 200 x 250 cm. © Foto: Farid Sabha, Bildrecht

Auch in diesem Bild begegnen sich abendländische und fernöstliche Bild- und Gedankenwelten. Gemalt wurde es für die Ausstellung „Wolf Wald Wildnis“ im Museum Abtei Liesborn.

Wölfe leben in freier Natur in Rudeln – ohne Streitigkeiten um Führungspositionen. Ihre hohe Anpassungsfähigkeit erlaubt ihnen zudem ein Leben in allen Klimazonen der Erde. Auch der Mensch hat den Wolf einst gewürdigt – bei den Römern etwa war er ein Tier des Gottes Mars, die Wölfin wurde als Liebesgöttin namens Lupa verehrt. Als „Lupa romana“ ging die Wölfin auch in die Gründungsgeschichte Roms ein. Der griechische Biograf Plutarch erzählt, dass die von der Vestalin Rhea Silvia geborenen Zwillinge Romulus und Remus auf dem Tiber ausgesetzt wurden, von dessen Ufer sie unter einem wilden Feigenbaum am Fuße des Palatin von einer Wölfin in deren Höhle gebracht und von ihr gesäugt wurden.

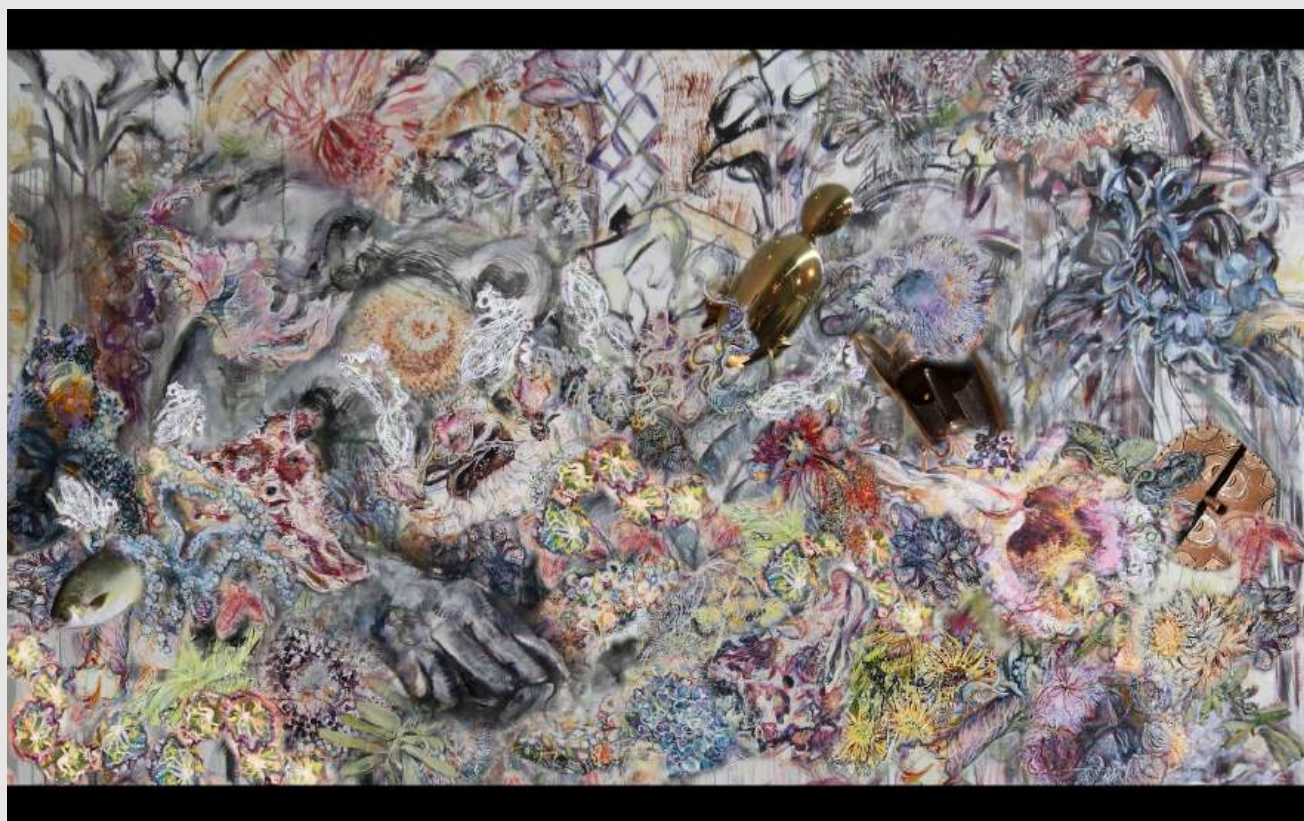
Karin Pliem hat diese Szene, wie sie Peter Paul Rubens um 1616 gemalt hat, in ihr Bild eingebaut. Den römischen Feigenbaum hat sie durch *Ficus religiosa* ersetzt – gemäß der buddhistischen Überlieferung erlebte Siddhartha Gautama unter einer Pappelfeige sitzend das „Erwachen“ und wurde damit zum Buddha. Ein solcher Bodhi-Baum

steht auch im Areal des laotischen Tempels von Wat Wisunalat, dessen Stufen und Dachelemente im Bild unter der darüber „gewachsenen“ Vegetation noch zu sehen sind. Hier befinden sich wieder Blüten des afrikanischen Baobab-Baumes sowie des Hibiskus, der schwarzen Orchidee, eine fleischfressende Kannenpflanze, eine Passionsblume sowie – gemäß Karin Pliems Intention, auch die zeitgenössische kommerzielle „Verwertung“ und zugleich Ausbeutung der Natur zu thematisieren – Pflanzen, die agrarindustriell in riesigen Monokulturen angebaut werden, wie etwa die Banane und der Eukalyptus.

In einer unteren Ecke tummelt sich ein Oktopus, während woanders ein Schafskopf herauschaut ...

Margit Zuckriegl rät daher, Karin Pliems Bilder aufmerksam zu betrachten: „Sie ist eine ‚Sammlerin‘, die Eindrücke von Kunst, Leben, Gesellschaft und Spiritualität ihrer Destinationen mitbringt und in vielfacher Weise in ihre eigene künstlerische Praxis verwebt. Es sind die Vielfalt des Lebens, die Diversität des Ambientes und die ewige metamorphotische Wandelbarkeit unseres Daseins, die sich in ihren „floralen Kosmologien“ zeigen; Karin Pliems Tableaux sind komplexe Imaginationen von Blumen und Vegetabilem, von Architekturresten und Skulpturen, von geheimnisvollen Plätzen und überwucherten Szenarien, die den Betrachter zu genauem Hinschauen und introspektiver Recherche auffordern.“

Norbert Stock geht noch einen Schritt weiter bei der Charakterisierung von Karin Pliems künstlerischer Praxis: „Ihre spezifische Darstellung von Natur verwandelt sich selbst in Natur – und öffnet dadurch eine Wahrnehmungsebene, deren Unterdrückung als die wohl bedeutendste antikulturelle Leistung der westlichen Kultur gesehen werden kann, weil sie der eigentlichen Aufgabe von Kunst, dem Menschen durch seine eigenen Werke das Tor zur Welt des Unbegreiflichen aufzustoßen, zuwiderläuft. Mit ihrer eigenständigen künstlerischen Position steht sie ganz leise in den Schöpfungszimmern einer aufkeimenden multipolaren Welt, in der sich die Rolle der Kunst auf ihre eigentlichen, unersetzlichen Aufgaben rückbesinnen wird. Das sehe ich als wirklichen kulturellen Fortschritt.“



Karin Pliem, *L'infinito della Natura*, Video (Screenshot), 2018

B. Beispiele 2018 bis 2022



Karin Pliem, *Foresta tropicale in conflitto*, 2021, Triptychon, Öl auf Leinwand, 230 x 750 cm
Ausstellungsansicht Kunstraum Nestroyhof, Wien, 2021. © Foto: Timotheus Tomicek, Bildrecht



Karin Pliem, *Foresta tropicale in conflitto*, 2021, Triptychon, Öl auf Leinwand, 230 x 750 cm
Ausstellungsansicht kunsthau muerz, 2021. © Foto: Timotheus Tomicek, Bildrecht

Für die Ausstellung *Wir wollen keine Natur* im kunsthau muerz (Sommer 2021) setzte sich Karin Pliem explizit mit dem Amazonasgebiet auseinander: „Der Amazonas, der wasserreichste Fluss der Welt, spielt in diesem groß-formatigen Triptychon eine bedeutende Rolle. So wie auch kulturelle Einflüsse aus Europa in Form von architektonischen Bauwerken. Eingebaut wurden Pflanzen aus den Monokulturen der gerodeten, abgebrannten Regenwaldflächen, die ohne Rücksicht darauf, was mit der grünen Lunge der Welt, den dort lebenden Menschen und der Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt passiert, angebaut werden. Verknüpft mit originären Organismen des Regen-

walds, mit Elementen aus anderen Habitaten und, wie immer in meiner Malerei, mit von mir neu erfundenen Kreationen, Hybriden aus Organismen aus aller Welt.“

Weniger konfliktuös empfindet die Künstlerin das Verhältnis zwischen der Natur Brasiliens und der Architektur seiner mitten in dieses Land gebauten Hauptstadt. „Der rechte Winkel zieht mich nicht an, und auch nicht die gerade, harte inflexible Linie, die der Mensch geschaffen hat. Was mich anzieht, ist die freie und sinnliche Kurve, die ich in den Bergen meines Landes finde, im mäandernden Lauf seiner Flüsse, in den Wolken des Himmels ...“, sagte Oscar Niemeyer, der Architekt auch jenes Gebäudes, das im Zentrum des Triptychons ausschnittthaft hervorblitzt aus seinem vegetativen Umfeld. Wie ein Hoffnungsschimmer, dass es auch in unserer hochtechnisierten und zugleich auf die Kombination von nur zwei Zahlen – 0 und 1 – reduzierten Welt Wege in Richtung einer „biokulturellen Gemeinschaft“ geben könnte.



Karin Pliem, *Foresta tropicale in conflitto*, 2021, mittlerer Teil eines Triptychons, Öl auf Leinwand, 230 x 250 cm



Karin Pliem, *Pensieri sull'età dell'oro*, 2022, Öl auf Leinwand, 130 x 110 cm. © Foto: Richard Zazworka; Bildrecht

Als Hintergrundmotiv fungiert hier die Deckenmalerei einer ehemaligen (Jugendstil-)Apotheke in Ravenna. Das goldfarbene ausgemalte Gewölbe schwebt schirmartig über frei im Raum flottierenden Pflanzen und Wassertieren. Oben – am Rand zum Himmel – fliegt eine Hand wie eine liebevolle Geste über einen kleinen Skarabäus (im alten Ägypten Symbol für die Wiedergeburt). Eukalyptusblüte, Seidelbast und Rittersporn finden als Heil- und Giftpflanzen alle auch (komplementär-)medizinische Verwendung.

Das insgesamt friedvolle Szenario erinnert an Ovids *aurea aetas*, ein Zeitalter des ewigen Frühlings, eines zeitlosen, vorgesetzten Zustands. „Erst jetzt spross von Gold das Geschlecht, das ohne Bewachung / willig und ohne Gesetz / ausübte das Recht und die Treue. Strafe und Furcht waren fern; nicht lasen sie drohende Worte / nicht an geheftetem Erz, noch stand ein flehender Haufe bang vor des Richters Gesicht: Schutz hatten sie ohne den Richter“.

Heute, da mittels Kapitals und Macht Repressalien zur Unterdrückung der Freiheit und eines „buen vivir“ aller Menschen weltweit neu entwickelt und ausgeübt werden, mag ein (retrovisionärer) Blick in ein goldenes Zeitalter die Gedanken beflügeln, bessere Zeiten und Zustände anzustreben. Immerhin verlaufen in den alten Mythologien die verschiedenen Zeitalter – die guten wie die schlechten – stets zyklisch ...



Karin Pliem, *Il trionfo della Luba*, 2018, Öl auf Leinwand, 200 x 250 cm. © Foto: Richard Zazworka; Bildrecht

Der Titel dieses, für die Ausstellung *Phototropia. Art, médecine et plantes* in Montpellier gemalten Bildes bezieht sich einerseits auf das hier als Untergrund angelegte Motiv des römisch-augusteischen Triumphbogens von Saint Rémy-de-Provence als auch auf eine im Bild auftretende Ahnenfigur der zentralafrikanischen Baluba-Ethnie. Als Personifizierung einer dem Spirituellen bzw. der Sprache der Natur nahe stehenden Kultur „triumphiert“ Letztere gemeinsam mit einer Vielfalt bio- und zoologischer Organismen über eine architektonische Manifestation der okzidentalen Tradition eines primär rationalistisch-ökonomisch (und nicht zuletzt militärisch) geprägten Denkens und Handelns.

Unter den an diesem Szenario beteiligten Pflanzen befinden sich neben künstlerisch erfundenen Hybriden auch vom Menschen als Heil-, Gift- oder Futterpflanzen erkannte und genützte Gewächse, wie zum Beispiel die Passionsblume (*passiflora incarnata*, wirkt gegen Schlafstörungen), die proteinhaltige Lupine (*Lupinus*), der hochgiftige Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*, wirkt gegen Herzinsuffizienz), Lavendel (*Lavandula angustifolia*, u.a. für Lavendelöl), der als Tee blutdrucksenkende Hibiskus (*Hibiscus sabdariffa*) oder die halluzinogen wirkende Engelstrompete (*Brugmansia Charles Grimaldi*).

Da es Karin Pliem in ihrer Malerei letztlich ums Bild und dessen Aussagekraft geht, darf auch hier Vieles mutieren, bis hin zu Neuschöpfungen und zur völligen „Abstraktion“ der natürlichen Vorbilder. „Nicht zuletzt“, sagt Karin Pliem, „geht es mir um das Bild in einem durchaus klassischen Sinn: Die malerische Behandlung und Formulierung der Details muss innerhalb der mehrschichtigen Tafelbildfläche einem kompositorischen Gedanken Folge leisten. Weshalb meine Bildtitel häufig musikalische Satz- oder Tempobezeichnungen paraphrasieren – und umgekehrt meine Malerei

bisweilen musikalisch interpretiert wird.“ So darf *Il trionfo della Luba* gerne auch mit dem Titel eines bis dato unentdeckten Opera buffa-Librettos assoziiert werden ...



Karin Pliem, *La trasgressione della muraglia*, 2020, Öl auf Leinwand, 130 x 150 cm. © Foto: Richard Zazworka; Bildrecht

Im Bildtitel *La trasgressione della muraglia* (die Überschreitung der Mauer) steht das italienische Wort „muraglia“ zugleich für das weltweit größte antike Bauwerk, die Chinesische Mauer. Von ihr finden sich im Bild auch einige Fragmente, oder richtiger: Elemente einer zuerst gemalten Bild-Schicht, auf der die Große Mauer skizzenhaft mäanderförmige Wege über die Leinwand zieht. Im weiteren Malprozess wurde diese Struktur weitgehend „überwuchert“ durch Darstellungen von größtenteils blühenden Pflanzen, deren Vorbilder aus unterschiedlichen Regionen der Welt stammen oder deren Gestalt sich malerisch frei entwickelte. Gemeinsam überschreiten oder durchbrechen diese multiplen Organismen von innen und außen eine Mauer, die einst ein Territorium – eine Kultur – festungsartig schützen sollte.

Für Karin Pliem aber respektieren weder die Natur noch die menschliche Kultur dauerhaft Grenzziehungen dieser Art. Kommunikation, die zur Bereicherung und Fortentwicklung sowohl der Individuen als auch von Gemeinschaften unabdingbar ist, findet immer ihre Wege nach „außen“ – auch wenn sie konflikтуöse Potenziale hat.



Karin Pliem, *La gloria e la caduta di Asclepio*, 2022, Öl auf Leinwand, 110 x 130 cm. © Foto: Richard Zazworka; Bildrecht

Unter einer Vielzahl florierender Organismen verbirgt sich hier die Fassade der Berliner „Charité“, jener medizin-wissenschaftlichen Institution, von der aus im Jahr 2020 der PCR-Test als der „Goldstandard“ unter den Corona-Tests seinen globalen Siegeszug antrat. Über dessen Aussagekraft scheiden sich indes die forschenden Geister, woraus sich längst eine breitere wissenschaftliche Diskussion hätte ergeben müssen. So sieht das im Bild auch Asklepios, der griechisch-mythologische Arzt, Naturkundler und Heiler, dem es sogar gelungen sein soll, einen Toten wiederzuerwecken: Eine fortschreitende Unterbindung wissenschaftlicher Diskurse sowie die heute gängige Missachtung komplementärmedizinischer Errungenschaften hätte er wohl als Niedergang der medizinischen Ethik und Praxis– und damit auch seines eigenen, noch heute durch die Äskulapnatter versinnbildlichten Berufsstandes – erachtet.

„Es geht in meiner Kunst wie im realen Leben um Leben, Tod, Wandel und Neubeginn, darum, einen großen Bogen zu spannen, um Neues zuzulassen, Altes zu verabschieden und auch dem Emotionalen Raum zu geben. Daher habe ich keine Scheu vor intensiven, sich kontrastierenden Farben oder gar vor wissenschaftlichen „Unkorrektheiten“ – die Wissenschaft ist sehr nützlich für viele Belange unseres Zusammenlebens und zur Erkenntnis und Erforschung von Natur, des Lebens und der Gesellschaft, aber sie bedient sich einer Sprache, die das Emotionale, den Kosmos unserer Empfindungen und Gefühle bestenfalls rational zu beschreiben, nicht aber zu artikulieren vermag. Dafür hat sich der Mensch seit Anbeginn der Künste bedient – der Poesie, der Musik, der Zeichensprache, der Malerei, der Plastik ... – um bis heute zu formulieren, was wir mit ‚reiner Vernunft‘ oder geometrisch-mathematischer Beschreibung nicht darstellen und verinnerlichen können.“



Ausstellungseröffnung *Art from Austria: Karin Pliem. Biocultural community*, Winland Art Center, Hangzhou, 2022

Installationen (Beispiele 2016 bis 2025)



Karin Pliem, *Arbor mundi I+II*, 2021, getrocknete Pflanzen, verschiedene Materialien, H= ca. 350 cm
Installationsansichten Kunstraum Nestroyhof, Wien, und Parallel Vienna, 2021. Fotos: Karin Pliem



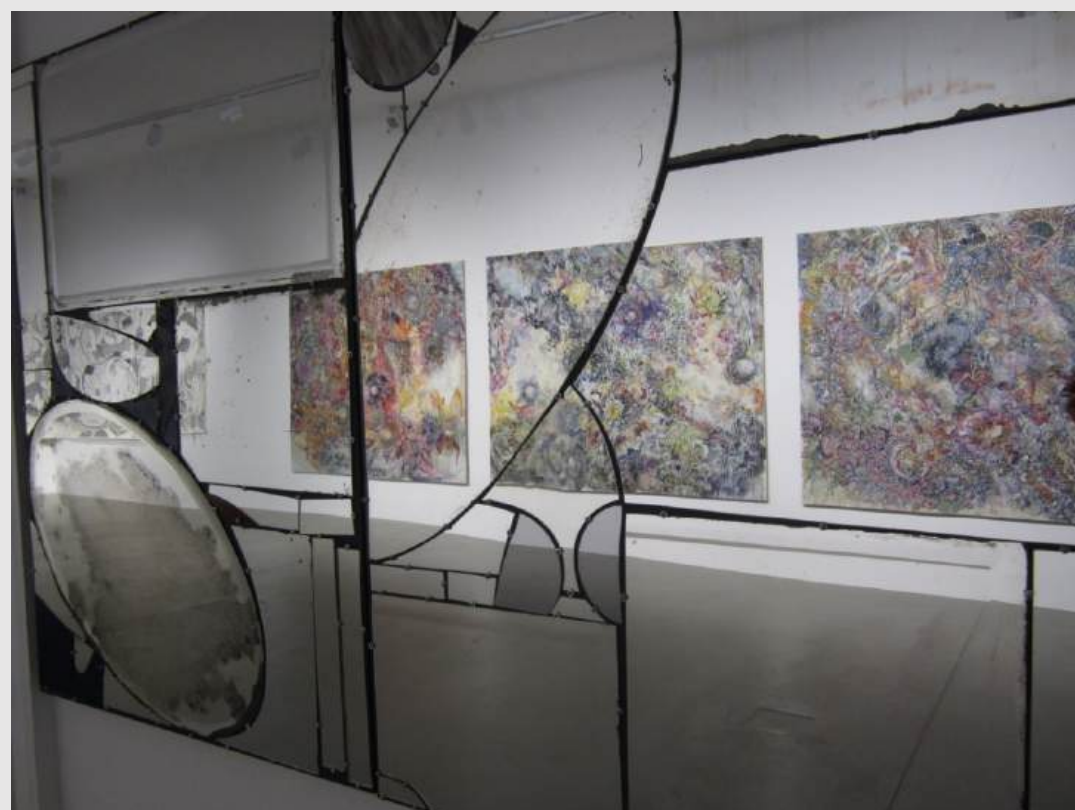
In Dialogue with Nature, Installationsansicht Karin Pliem, Galerie Kovacek & Zetter, Wien 2025



Karin Pliem und Yvonne Oswald, *Orbis terrae*, 2021, Metallgeflecht, getrocknete Pflanzen, verschiedene Materialien, ø ca. 180 cm. Ausstellungsansicht kunsthau muerz, Müzzuslag 2021. Foto: Karin Pliem



Karin Pliem, *Oggetto specchiante II*, 2019, Installationsansicht NÖDOK/Stadtmuseum St. Pölten. Foto: Sonja Dürnberger



Ausstellungsansicht Bildraum Bodensee, Bregenz 2019, mit/durch *Oggetto specchiante I*. Foto: Karin Pliem

Mit ihren Spiegelobjekten *Oggetti specchianti*, die sie gelegentlich ihren Bildern installativ gegenüberstellt, bietet Karin Pliem den Betrachter/innen die (in)direkte Möglichkeit, sich selbst – teilweise gebrochen und unscharf – als Teil der von ihr so

genannten *Società mondiale* einzufinden. In den Bildern selbst ist der Mensch aber höchstens über die Darstellung kultureller Artefakte vertreten, die zumeist eine „multikulturelle“ Entstehungsgeschichte haben.



Ausstellungsansicht Graf & Zyx Foundation, Neulengbach 2016. © Foto: Graf+Zyx



Videoscreening *L'infinito della natura*, 2018. Video animation, 8'05". Music: Klemens Pliem (reeds), Armin Pokorn (midi guitar).
 S. www.karinpliem.at/en/video.asp. Ausstellungsansicht Kunsthaus Nexus, Saalfelden, 2020



Gemeinsam fremd sein, Ausstellungsansicht Freiraum Q21, Museumsquartier Wien, 2021. © Foto: Robert Hofer

Karin Pliem, Kurzbiografie

- Geboren 1963 in Zell am See, Salzburg, lebt und arbeitet seit 1983 in Wien und Salzburg.
- 1982 Internationale Sommerakademie Salzburg (Malerei bei Giselbert Hoke); 1983 Weberei und textile Skulptur im Atelier Iris Mansard, Biarritz/F.
- 1983-89 Universität für angewandte Kunst, Wien (Meisterklasse für Bildhauerei bei Wander Bertoni, 1984 Meisterklasse für Malerei bei Carl Unger und Adolf Frohner).
- Seit 1992 Studienreisen u.a. nach Tonga, Samoa, Rarotonga, Singapur, Taiwan, Laos, Malaysia, Thailand, Türkei, Algerien, USA, VR China. Seit 1986 Einzelausstellungen (E) und Beteiligungen, zuletzt u.v.a.:
- 2026 *Karin Pliem. Hortus deliciarum*, Galerie Walker, Schloss Ebenau, Weizelsdorf (E)
Cure & Care, Forum Kunst und Architektur, Essen, DE (curated by André Chi Sing Yuen u. Rosa Roedelius)
Wald Wolf Wildnis V+VI, Kunsthalle Lüneburg, DE, und Museum Bautzen, DE (curated by Gisela Krohn, Enno Wallis u.a.)
Spring, Galerie Kovacek & Zetter, Wien (Kat.); *L.art Highlights*, L.art Galerie, Wien
- 2025 *Karin Pliem: In Dialogue with Nature*, Galerie Kovacek & Zetter, Wien (Kat.)
Chambres d'amis #9, Salon Seliger, Wien (curated by Lucia Hudovernik)
Schlusspunkt 03, Kunstverein Paradigma, Linz
Paper Positions Vienna, L.art Galerie, Akademie der bildenden Künste Wien; *Art&Antique*, Galerie Michaela Stock, Hofburg Wien
- 2024 *Karin Pliem. Vieleinigkeit*, Kunstraum Burgkapelle, Museum Moderner Kunst Kärnten, Klagenfurt (curated by Christine Wetzlinger-Grundnig) (E)
Zur Kunst der Fuge. Karin Pliem & Thilo Westermann, Galerie Walker, Schloss Ebenau, Weizelsdorf, Austria
Full Bloom, Kunstraum im Lindenhof, Raabs an der Thaya, AT (curated by Franziska Maderthaner)
Landscapes II, Galerie Artecont, Wien
- 2023 *Art from Austria: Karin Pliem. Biocultural community*, Winland Art Center, Hangzhou, CN (curated by Yilin Chen und Lucas Gehrmann in Koop mit dem Österr. Kulturforum Peking) (E) (Kat.)
Karin Pliem. Biocultural community, Bildraum01, Wien (E)
Karin Pliem, Malerei. Ulli Zerzer, Skulpturen. Galerie Schloss Wiespach, Hallein (curated by Margit Zuckriegl)
Wald Wolf Wildnis IV, Museum Abtei Liesborn, DE (curated by Gisela Krohn) (Kat.)
Fine Art & Contemporary, Galerie Kovacek & Zetter, Wien (Kat.)
- 2022 *Karin Pliem. Biocultural community*, Carte Blanche Art Space, Winland IFC, Beijing, CN (curated by Yilin Chen und Lucas Gehrmann in Koop mit dem Österr. Kulturforum Peking) (E); *Karin Pliem, Julia Maurer*, Galerie Wolfrum, Wien; *Karin Pliem. Biocultural community*, White Night 白夜 culture space, Chengdu City, CN, und InterCulture, Guangzhou, CN (curated by Alexandra Grimmer et al. in Koop mit dem österr. Generalkonsulat Chengdu und dem Österr. Kulturforum Peking) (E) (Kat.); *Flora Iranica. From the feet of the Alborz to the peaks of the Alps*, Yassi Foundation, Teheran, und Architecture & creation museum Isfahan & Aknoon Gallery Isfahan, Iran (curated by Farshid Larimian in Koop mit dem Österr. Kulturforum Teheran); *Fine Art & Contemporary*, Galerie Kovacek & Zetter, Wien (Kat.)
- 2021 Freiraum Q21, Museumsquartier Wien; Kunsthau Muerz, Mürrzuschlag (Kat.); Österreichisches Kulturforum Tokio/JP (Kat.); Motorenhalde Dresden/DE; Parallel Vienna 2021 (E), Wien; Galerie Wolfrum, Wien; Galerie Elfie Bohrer, Bonstetten/CH; Kunstraum Nestroyhof, Wien (E)
- 2020 Kunsthalle Nexus, Saalfelden; Festival Tricky Women 2020, Wien; Galerie Walker, Weizelsdorf (E); Galerie Wolfrum, Wien; Kunstverein Paradigma, Linz (E)

2019 Österreichisches Parlament Hofburg Wien; Bildraum Bodensee, Bregenz (E); Kunsthaus Muerz, Mürzzuschlag; Traklhaus, Salzburg; Galerie unttd contemporary, Wien (E); Sammlung Urban, Waidhofen/Ybbs; NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst, St. Pölten; kunstGarten Graz; Museum am Bach, Kraßnitz

2018 Université 2, Oran/Algerien; Stadtgalerie Waidhofen/Ybbs (E); me Collectors Room Stiftung Olbricht, Berlin/DE; kunstGarten Graz; Maison de Heidelberg, Montpellier/F; ega: frauen im zentrum, Wien (E)

2017 Museum moderner Kunst Kärnten, Klagenfurt (Kat.); Galerie Walker, Weizelsdorf (E); Parallel Vienna 2017 (E)

2016 Claire Oliver Gallery, NYC/USA (E); Graf & Zyx Foundation, Neulengbach (E) (Kat.); Künstlerhaus Wien; Künstlerhaus FRISE, Hamburg/DE; Galerie Elfie Bohrer, Bonstetten/CH; Galerie Zimmermann Kratochwill, Graz

2015 Egon Schiele Art Centrum, Český Krumlov/CZ (E); Kunsthalle Wien, Museumsquartier Wien (Kat.); Spazio Libero, Treviso/IT

2014 Galerie Walker, Weizelsdorf; Salone degli Incanti, Triest/IT

2013 Anglia Ruskin University, Cambridge/UK (E); Museo Revoltella, Triest/IT; Stadtgalerie Salzburg; Galerie Cajetan Gril, Wien (E)

www.karinpliem.at

© Karin Pliem, Wien 2026

Texte (wenn nicht anders angegeben): Lucas Gehrmann. Alle Zitate aus: karinpliem.at/texte-zu-karin-pliems-arbeiten/



Karin Pliem, *L'infinito della Natura*, Video (Screenshot), 2018